

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 57—64

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

25. Januar 1916

Bulgariens Industrie,

begünstigt durch verschiedenerlei Umstände, wie gute, billige und reichliche Rohmaterialien, billige Arbeitskräfte ebenso auch billige Wasserkräfte, ist zwar noch sehr jung, aber dementsprechend entwicklungsfähig. In dem letzten Vierteljahrhundert ist ein großer Fortschritt in der Weise zu verzeichnen, daß zahlreiche Produkte, die vordem von Handgewerbetreibenden oder in der Hausindustrie erzeugt worden sind, in Fabrikbetrieben hergestellt werden. Der eigentliche Beginn einer bestimmten Wirtschaftspolitik zugunsten der Förderung einer einheimischen Industrie ist auf das Jahr 1894 zu verlegen, als es gelang, das Gesetz zur Aufmunterung der nationalen Industrie durchzubringen. Dieses Gesetz, welches eine Nachahmung des ungarischen und rumänischen in der gleichen Materie darstellt, enthält viele günstige Bedingungen zur Förderung der Industrie. Es läßt etwaige aus dem Auslande zu beziehende Rohmaterialien der unter das Gesetz fallenden Industriebetriebe, welche mit mehr als 25 000 Franken Kapital arbeiten oder mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, zollfrei zu; reduziert die Transportkosten dieser Materialien auf den bulgarischen Bahnen um 35%; befreit die Industriellen von den Gebühren und Steuern bei der Beglaubigung verschiedener Dokumente bei der Eröffnung und Gründung der Fabriken und gewährt alles dies auch den Ausländern, welche in Bulgarien Fabriken errichten wollen. (Nebenbei bemerkt bringt das in den letzten Jahren erweiterte rumänische Industriegesetz, das dem bulgarischen ziemlich analog ist, noch weitere Vorgünstigungen). Aber in dem Bestreben, alle regellose und unzweckmäßige, bloß unnütze Opfer auferlegende Förderung der unmöglichen Industriezweige zu vermeiden, hat man viele Branchen, die sehr günstigen Boden und Existenzmöglichkeit in Bulgarien finden, unberücksichtigt gelassen, wodurch das bisher sonst befriedigende Erfolge zeitigende Gesetz eine Lücke erledigt. So sind vielen Zweigen die Privilegien, welche das Gesetz sonst gewährt, verschlossen geblieben, und dadurch ihre gedeihliche Entwicklung gehemmt. Ein zweiter Fehler des bulgarischen Gesetzes zur Aufmunterung der Industrie liegt in dem Fehlen jeglicher sozialer Bestimmungen. Eine Folge dieser Unterlassung sind die außergewöhnlich niedrigen Arbeitslöhne, die geringe hygienische Sorgfalt in den Fabriken, die Ausbeutung von zahlreichen Kindern, Knaben und Mädchen, die sehr langen Arbeitszeiten, die Nachteile, welche den Arbeitern und Arbeiterinnen daraus erwachsen, daß viele Fabriken sie als Heimarbeiter beschäftigen, überhaupt das Fehlen jeglicher Arbeiterversicherungs- und Arbeiterschutzgesetzgebung. Daß man dem Industriegesetz solche Bestimmungen nicht beigab, sondern den Privilegierten dieses Gesetzes die Ausbeutung der Arbeitskräfte freigab, hatte darin seinen Grund, weil man unter allen Umständen im Lande eine blühende Industrie schaffen wollte, nachdem man eingeschen hatte, daß Bulgarien als reiner Agrarstaat mit nur geringem Gewerbe und althergebrachter Hausindustrie in der neueren Zeit nicht mehr bestehen und seine vielen Rohmaterialien besser verwerten konnte, wenn sie von einer einheimischen Industrie zu Produkten verarbeitet würde, die man bisher unter Aufwendung großer Summen vom Auslande beziehen mußte. Daß unter diesen Umständen die Fabrikindustrie ziemlich große Fortschritte gemacht haben muß, läßt sich denken. Schon ehe 1894 das Industriegesetz in Wirksamkeit trat, war man in Bulgarien zugunsten der Förderung der Industrie tätig, indem auf Grund von Beschlüssen der Nationalversammlung und des Ministerrates zeitweise Anleihen an verschiedene Industrielle ausgegeben wurden. Die Gesamtsumme soll nach Jablanski: „Ökonomische Politik Bulgariens“ 269 700 Fr. nicht übersteigen

haben. Wie überraschend das Gesetz von 1894 auf die Entwicklung der bulgarischen Industrie gewirkt hat, ergibt sich aus der Zunahme der Fabrikbetriebe, welche heute die Begünstigungen dieses Gesetzes zur Aufmunterung der heimischen Industrie genießen, d. h. solcher, welche mit mehr als 25 000 Fr. Kapital arbeiten oder mindestens 20 Arbeiter beschäftigen. Im Jahre 1905 waren u. a. vorhanden:

Lederfabriken; davon waren gegründet vor 1894 drei, und zwar je eine in Sevlyevo, Gabrovo und Rustschuk, nach 1894 vier in Rustschuk, Schumla, Sofia, Krajjevo, und nach 1900 fünf Fabriken; die bis 1900 bestehenden Fabriken beschäftigten 282 Arbeiter, die einen Durchschnittstagelohn von 2,61 Fr. erhielten, und waren mit 990 000 Fr. einheimischem Kapital begründet. Das Rohmaterial wurde aus dem Auslande bezogen.

Schak- und Wollstofffabriken, von denen vor 1894 bestanden 25, und zwar in Samokov 1, Karlovo 1, Slivno 15, Trevna 3, Gabrovo 4, Kasanlik 1, nach 1894 eine in Samokov. Dieselben beschäftigten 792 Arbeiter zu einem Tagelohn von 1,60 Fr. und betrug das alleinige einheimische Anlagekapital 4 719 000 Fr. Das Rohmaterial kam aus Bulgarien und Ausland. Zwei Fabriken gingen später ein, so daß man nur noch 24 im Jahre 1905 zählte.

Spiritusbrennereien, vor 1894 je eine in Philipopoli, Stanimaka, Katuniza, Küstendil, Krajjevo, nach 1894 je eine in Mesdra, Widin, Rustschuk. Zwei davon stellten ihren Betrieb ein, so daß nach 1905 nur noch sieben verblieben. Insgesamt beschäftigten sie 125 Arbeiter mit einem Tagesverdienst von 1,61 Fr. Vom Gründungskapital waren 1 525 000 Fr. einheimisch, 360 000 Fr. ausländisch. Das Rohmaterial lieferte nur Bulgarien.

Bierbrauereien, davon 12 vor 1894 gegründet und zwar je eine in Samokov, Pavlovo, Tirnovo, Varna, Slivno, Chumla, Philipopoli, Kasanlik, Widin, Rustschuk und 2 in Sofia, nach 1894 je eine in Lom, Govna Orehoritzza, Plevna, Nikopol. Die Zahl der Arbeiter derselben belief sich auf 348, die einen Tagelohn von 1,50 Fr. erhielten. Das investierte Kapital bestand aus 2 991 000 Fr. einheimischen und 205 000 Fr. ausländischen Geldes. Bulgarien und Ausland lieferten die Rohstoffe. Nach 1900 wurden noch zwei Brauereien gegründet.

Seifenfabriken, davon gegründet 4, eine in Varna und drei in Sofia, vor 1894 und eine in Burgas nach 1894. Beschäftigt wurden in dieser Industrie 90 Arbeiter mit einem Tagelohn von 2,50 Fr. 200 000 Fr. waren einheimisches und 45 000 Fr. ausländisches Kapital. Rohmaterial aus dem Ausland. Vier weitere Seifenfabriken wurden nach 1900 eröffnet.

Keramische Fabriken; bis 1894 bestanden 4 in Sofia, nach 1894 je eine in Lom, Rustschuk, Philipopoli, Sofia, Novoseltzi. Sie beschäftigten 630 Arbeiter mit einem täglichen Lohn von 1,89 Fr. Beteiligt waren 2 756 000 Fr. einheimischen Kapitals. Das Rohmaterial kam nur zu 10% aus dem Ausland. In der Zeit 1900—1905 gingen fünf dieser Fabriken ein.

Eisenwarenfabriken, davon vor 1894 je eine in Sofia, Varna, Plevna, nach 1894 eine in Sofia. Die Anzahl der Arbeiter betrug 74, die 3 Fr. pro Tag verdienten. Das einheimische investierte Kapital betrug 260 000 Fr. Der Bezug der Rohmaterialien erfolgte aus dem Auslande. Nach 1900 wurden noch zwei Fabriken eröffnet.

Patronenfabrik, die nach 1894 gegründet wurde, besteht in Varna, welche 20 Arbeiter zu einem Tageslohn von 2 Fr. beschäftigte und mit 22 000 Fr. einheimischen Kapitals begründet wurde. Sämtliches Rohmaterial kam aus dem Auslande.

4 Teppichfabriken, davon zwei gegründet bis 1894 mit 120 000 Fr. einheimischen Kapitals, und zwar je eine in Sofia und Panagüriste. Es wurden 386 weibliche Arbeiter beschäftigt mit einem Tagesverdienste von 0,83 Fr. Das Rohmaterial kam aus Bulgarien. Nach 1900 entstanden zwei weitere Fabriken.

Eine Zigarettenpapierfabrik in Varna wurde vor 1894 begründet. Sie beschäftigte 20 männliche und 25 weibliche Arbeiter mit einem Tagelohn von 1,50 Fr. und bezog ihr Rohmaterial aus dem Auslande.

Eine Seidenfabrik, gegründet vor 1894 in Stamaka mit einem einheimischen Kapital von 100 000 Fr., welche 20 Arbeiter und 140 Arbeiterinnen für 1,50 Fr. Tagelohn beschäftigt und ihr Rohmaterial aus Bulgarien bezieht.

Eine Baumwollengarnfabrik, nach 1894 in Varna mit 1 200 000 Fr. ausländischem Kapital begründet, beschäftigte 200 Arbeiter und 250 Arbeiterinnen für 1,50 Fr. täglichen Lohn und bezog ihr Rohmaterial aus dem Auslande.

8 Strumpf- und Wollenhemden- usw. Fabriken, davon gegründet eine vor 1894 in Gabrovo, welche 3 Arbeiter und 22 Arbeiterinnen beschäftigte und 1 Fr. Tagelohn zahlte. Das einheimische Kapital belief sich auf 15 000 Franken und wurde das Rohmaterial aus dem Auslande bezogen. Sieben weitere Fabriken dieser Art wurden nach 1900 begründet.

5 Färbereien für Stoffe, davon waren gegründet eine in Rustschuk vor 1894, und eine in Philippopolis nach 1894. Sie beschäftigten 57 Arbeiter und 5 Arbeiterinnen, die 1 Fr. pro Tag erhielten, und bezogen das Rohmaterial aus dem Auslande. Ihr Gründungskapital belief sich auf 20 000 Fr. einheimischen Geldes.

6 Fabriken für geistige Getränke, die vor 1894 gegründet wurden, und zwar je eine in Slivno, Bourgas, Philippopolis und Sofia, und zwei in Stava Sagora. Sie beschäftigten 51 Arbeiter mit einem Tagelohn von 1,46 Fr. im Durchschnitt und bezogen das Rohmaterial aus Bulgarien. An ihnen waren beteiligt 225 000 Fr. einheimisches und 100 000 Fr. ausländisches Kapital.

3 Kartonfabriken; eine davon war nach 1894 in Knjajewo mit 30 000 Fr. ausländischem Kapital begründet, beschäftigte 7 Arbeiter, zahlte 1,50 Fr. Tagelohn und bezog ihr Rohmaterial aus Bulgarien. Zwei weitere Fabriken entstanden erst nach 1900.

Eine Zuckerraffinerie in Sofia, nach 1894 mit 3 Mill. Franken ausländischem Kapital begründet, bezieht ihr Rohmaterial aus Bulgarien und beschäftigt 100 Arbeiter und 200 Arbeiterinnen mit einem Tagelohn von 2,50 Fr.

Eine Zündholzchenfabrik, in Kostenetz nach 1894 gegründet und zwar mit 300 000 Fr. ausländischem Kapital, die ihr Rohmaterial aus Bulgarien bezieht.

Eine chemische Fabrik in Rustschuk ist nach 1894 mit 50 000 M einheimischem Kapital begründet worden. Sie beschäftigte 6 Arbeiter und 6 Arbeiterinnen für einen Tagelohn von 1 Fr. und bezog ihre Rohstoffe aus Bulgarien und Ausland.

Eine Baumwollkämmerie nach 1894 in Gaszkovo gegründet, beanspruchte 2500 Fr. einheimischen Kapitals und beschäftigt 5 Arbeiter für 1,50 Fr. pro Tag.

Außer diesen Fabriken entstanden nach 1900 noch folgende, welche die Begünstigungen des Gesetzes zur Aufmunterung der einheimischen Industrie genießen, und zwar für Albumin und Konserven 1, Schießpulver 2, Mehl 17, Wiehsen 1, Wein 1, Seilerwaren 2, Schnur 3, elektrische Beleuchtung 1, Steinkohlen 3, Konserven 1, Wagen 1, Kürschnerwaren 1, Leinen- und Hanfwaren 1, feuerfeste Ziegel 2, Blei-, Zink- und Kupfererze 1, Reis 2, Essig 1, Baumwollwaren 1, Rüböl 2, Rosenöl 2, Sesamöl 3, hydraulischer Kalk 1 Fabrik.

Die genaue Zahl der anderen, welche mit weniger als 25 000 Fr. Kapital arbeiten und nicht mindestens 20 Arbeiter beschäftigen oder nicht unter die im Industriegesetze aufgezählten Produktionsarten fallen, ist unbekannt, aber sie dürfte sich mindestens auf 500—600 beziffern. B—n.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Die Goldausbeute Transvaals im Jahre 1915. Das abgelaufene Jahr hat sich für die Goldminen in Transvaal recht günstig gestaltet. Jeder einzelne Monat hatte gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahrs eine höhere Goldausbeute gebracht, und der letzte Monat des Jahres 1915 läßt die gleiche Entwicklung erkennen. Die Gesamtausbeute betrug in den Jahren 1915: 38 627 461; 1914: 35 588 075; 1913: 37 358 040; 1912: 38 757 560 Pfd. Sterl. Das gute Ergebnis ist, wie bekannt, zu einem großen Teil auf das vergrößerte Angebot einheimischer Arbeitskräfte zurückzuführen. Außerdem spielten aber auch technische Verbesserungen in den Betrieben der Gesellschaften eine bedeutende Rolle bei der Steigerung der Erträge. ll.

Die russische Naphthaerzeugung 1915 beziffert sich auf 570 Mill. Pud, was im Vergleich mit dem Vorjahr einer Zunahme um 13 Mill. Pud gleich 2,3% entspricht. Trotzdem hat die Verminderung in der Ausbeute der letzten 9 Jahre 64,3% betragen. Man befürchtet für die Zukunft weitere erhebliche Rückgänge, weil es an Materialien und Maschinen mangelt. Was im besonderen das Bakuer Gebiet anbetrifft, so beziffert sich hier die Ausbeute auf 449 Mill. Pud, d. h. 18 Mill. mehr als im Vorjahr, das seinerseits gegenüber 1913 einen Rückgang um 37 Mill. Pud aufzuweisen hatte. (B. T., 15./1. 1916.) on.

Gesetzgebung.

Zölle, Steuern, Frachtsätze, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.

England. Ausfuhrverbote vom 20./12. 1915. Die Ausfuhr von Hämatitrohessen, die bisher nach Frankreich, Rußland (ausgenommen über Baltische Häfen), Italien, Spanien und Portugal gestattet war, sowie von Eisen- und Stahlschmelzschrött ist für alle Bestimmungsländer verboten; — die Ausfuhr von doppeltchromsaurem Natrium, das bisher in der Liste derjenigen Waren enthalten war, deren Ausfuhr nach allen fremden Ländern in Europa und am Mittelländischen und Schwarzen Meere, mit Ausnahme von Frankreich usw. (wie oben) verboten ist, wird nach allen ausländischen Bestimmungsländern, außer nach den britischen Besitzungen und Schutzgebieten, verboten; — die Ausfuhr folgender Waren ist nach allen fremden Ländern in Europa und am Mittelländischen und Schwarzen Meere, mit Ausnahme von Frankreich, Rußland (ausgenommen über Baltische Häfen), Italien, Spanien und Portugal, verboten: „Alle solche pflanzliche Fasern und Garne daraus (nicht eingebetteten Leinenzwirn), deren Ausfuhr gegenwärtig nach irgendeinem Bestimmungslande nicht verboten ist. (The London Gazette vom 21./12. 1915.) Sf.

Spanien. Ausfuhrverbote vom 1./12. 1915 betreffen Schwefel, Acetylsalicylsäure, Salicylsäure und salicylsäure Verbindungen, Aspirin, Antipyrin, Atropin und deren Salze, Benzonaphthol, Bromural, Phenacetin, Luminal, Salophenol, Kalium und dessen Salze (mit Ausnahme von Bromkali), Brechweinstein, doppeltchromsaures Kali und Cyankali. (Öst.-Ung. Kons.-Korr. vom 8./1. 1916.) Sf.

Luxemburg. Die Ausfuhr von Thomasschlacken in rohem oder gemahlenem Zustand ist unterm 7./1. 1916 verboten worden. Sf.

Österreich-Ungarn. In die Liste der Ausfuhrverbote sind u. a. durch Verordnung vom 31./12. 1915 neu aufgenommen: Ozokerit (Erdwachs, Bergwachs), roh; — Kunstseide, auch gezwirnt; — Rohpappe zur Dachpappenfabrikation (Hadernrohpappe); — Packpapier; — Kochsalz der Tarifklasse XLV. (Rchsges.-Bl. vom 4./1. 1916.) Sf.

Für alle Mineralöl- und Teerölprodukte sowie Benzol in Ungarn ist unterm 21./12. 1915 die Anmeldung Pflichtig und für die Vorräte von Benzin aller Art, Gasöl (Motoröl), Zylinderöl, Vulkanöl, Motorbenzol und Teeröl ist

die Sperrre angeordnet worden. Bei dringlichem Bedarf aus öffentlichem Interesse darf Beschlagnahme erfolgen.
Sf.

Deutschland. Ausfuhrverbote vom 7. und 10./1. 1916 betreffen geglättetes (satiniertes) Druckpapier; Vulkanfiber der Nr. 651 b des Stat. Warenverzeichnisses; Glühstrümpfe, nicht ausgeglüht der Nr. 500 b und ausgeglüht der Nr. 371 des Stat. Warenverzeichnisses. *Sf.*

Unterm 6./1. 1916 ist die Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken verboten worden. Ausgenommen ist das bei der Herstellung von Leder anfallende Fett, insbesondere das Leimleder. Die weitergehenden Beschränkungen, die durch die Verordnung über die Verwendung von Erdölpech und Öl vom 29./4. 1915, die Verordnung über die Verwendung tierischer und pflanzlicher Öle und Fette vom 9./10. 1915 und die Verordnung über das Verbot des Anstreichens mit Farben aus pflanzlichem oder tierischem Öl vom 14./10. und 11./11. 1915 (Angew. Chem. 28, III, 197, 581, 597 u. 653 [1915]) angeordnet worden sind, bleiben unberührt. Die Vorschrift in der Verordnung betr. Beschlagnahme der Öle und Fette vom 8./11. 1915 (Angew. Chem. 28, III, 630 [1915]), der zufolge die Verarbeitung von Leinöl, Talg und Dampfmedizinaltran zur Herstellung von Seifen sowie die Spaltung dieser Stoffe verboten ist, tritt außer Kraft. (Rchsges.-Bl. Nr. 1 vom 7./1. 1916.) *Sf.*

Durch die Ausführungsbestimmungen zu verstehender Verordnung wird die monatliche Festsetzung der Mengen Öl und Fett, deren Verarbeitung oder Verwendung zur Herstellung von Seife oder Leder jeder Art gestattet wird, dem Reichskanzler übertragen. Die Verteilung auf die einzelnen Betriebe erfolgt durch den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin W 8, Französische Str. 65, und zwar hinsichtlich der Lederindustrie durch Vermittlung der Kriegsleder-A.-G., Berlin W 8, Behrenstraße 46, und hinsichtlich der Seifenfabriken durch Vermittlung der Kriegsabrechnungsstelle der Seifen- und Stearinfabriken, Berlin W 8, Französische Straße 65. Bis zum 31./1. 1916 ist zur Herstellung von Leder jeder Art die Verarbeitung oder sonstige Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten, zur Herstellung von Seife die Verarbeitung von Palmöl, Sulfuröl, Abfallöl, Olsatz und Tranen mit Ausnahme von Dampfmedizinaltran, Waltran O₁ und, allgemein gestattet. *Sf.*

Die Eisenbahndirektion Kattowitz gibt bekannt, daß der am 14./2. ablaufende Ausnahmetarif für Erze usw. nach Oberschlesien um ein Jahr verlängert wurde. *dn.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Die Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz befaßte sich im Laufe ihrer Verhandlungen am 17./1. in Dresden vor allem mit der Frage der Vorzugsbehandlung und der gemeinsamen Führung von Handelsvertragsverhandlungen gegenüber dritten Staaten, wobei das Einverständnis mit den Beschlüssen der Wiener Konferenz bestätigt wurde. Weiterhin wurde die Stellungnahme zu den Balkanländern erörtert. Eine eingehende Besprechung erfuhren die Möglichkeiten der gegenseitigen Durchdringung des wirtschaftlichen Lebens der Zentralmächte, vor allem auf dem Gebiete der Ausgleichung und Vereinheitlichung der Zolltarifsschemata, der Eisenbahn tarife, des Wasserstraßenverkehrs und der Rechtsausgleichung. — Das Wort ergriffen zu den verschiedenen Punkten: Geheimrat Dr. Julius Wolff - Berlin, Professor an der Technischen Hochschule, Geheimrat Professor Dr. Rießer, Präsident des Hansabundes, Exzellenz Szterenyi - Ofen-Pest, Sektionschef Brosche, Ministerpräsident a. D. Wekerle - Ofen-Pest, Finanzminister a. D. Dr. Ernst Freiherr v. Plener - Wien, Wirkl. Geheimrat Osel, Mitglied des bayerischen Landtags, Pasing bei München, Handelskammerrat Kraus - Wien, Baron Kuffner - Ofen-Pest, Exzellenz Mehner - Dresden, Professor Landesberger - Wien und Syndikus Freymark von der Handelskammer Breslau.

mw.

Laut „Köln. Volkszeitung“ wird am 1./2. eine Zentralstelle für Kohlenversorgung der Schweiz in Basel errichtet, die alle den Versand von Brennstoffen betreffenden Verfügungen prüft, mit Ausnahme des Bedarfs der schweizerischen Bundesbahnen. *ll.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Chile. Nach einem Bericht des amerikanischen Konsuls in Antofagasta sind im Bezirk Campanany, Prov. Tacna, beträchtliche Lagerstätten von Molibdän und Wolframmerzen entdeckt worden. Um die Erschließung der Erzvorkommen in die Wege zu leiten, sollen Erzproben nach Europa gesandt werden sein. — Ferner sind Wolframfunde auf dem Gebiet der Cia. Estañifera dell Llallagua in Llallagua, Bolivien, gemacht worden. *gb.*

England. Der Außenhandel im November 1915 (vgl. Angew. Chem. 28, III, 662 [1915]) zeigt gegenüber der gleichen Zeit der Vorjahre folgendes Bild:

	Einfuhr:		
	(Betrage in 1000 Pfd. Sterl.)	Zunahme (+) oder Abnahme (-)	
	November 1915	1914	gegen November 1913
I. Nahrungsmittel . . .	31 142	+ 2 107	+ 6883
II. Rohstoffe und Halbfertigwaren . . .	18 020	+ 5 350	- 4952
III. Fertigwaren . . .	13 987	+ 5 937	+ 989
IV. Verschiedenes . . .	185	+ 65	- 52
Insgesamt	63 334	+ 13 459	+ 2868
Zunahme (+) oder Abnahme (-) in Prozenten . . .	+ 27%	+ 5%	

	Ausfuhr:		
	(Betrage in 1000 Pfd. Sterl.)	Zunahme (+) oder Abnahme (-)	
	November 1915	1914	gegen November 1913
I. Nahrungsmittel . . .	2 194	+ 164	- 1749
II. Rohstoffe und Halbfertigwaren . . .	4 468	+ 1 497	- 1391
III. Fertigwaren . . .	27 587	+ 8 489	- 6356
IV. Verschiedenes . . .	1 390	+ 887	+ 379
Insgesamt	35 639	+ 11 037	- 9117
Zunahme (+) oder Abnahme (-) in Prozenten . . .	+ 45%	- 20%	

Bei diesen Ziffern ist wiederum zu berücksichtigen, daß diejenigen Güter, die bei der Einfuhr Eigentum der englischen Regierung oder der Regierungen der Verbündeten waren, nicht einbezogen sind. Seit August 1914 stellt sich der Überschuß des Einfuhrwertes über den Ausfuhrwert auf 549,3 Mill. Pfd. Sterl. oder auf 11 Milliarden Mark.

Während der elf Monate Januar bis November 1915 betrug die Einfuhr 691,8 Mill. Pfd. Sterl. oder 93,85 Mill. Pfd. Sterl. mehr als in der gleichen Zeit des Jahres 1913. Die Ausfuhr stellte sich in dieser Zeit auf 350,7 Mill. Pfd. Sterl. oder um 131,4 Mill. oder 27% geringer als in dem gleichen Zeitraum des letzten Friedensjahres. Das Passivum der Handelsbilanz stellt sich demnach für diese Zeit auf 341,1 Mill. Pfd. Sterl. gegen nur 116 Mill. im letzten Friedensjahr. *Sf.*

Suez Oil Co. Ltd., London. Unter dieser Firma ist eine Aktiengesellschaft mit 160 000 Pfd. Sterl. Kapital in 10 sh.-Aktien eingetragen worden, die die zurzeit in Liquidation befindlichen Unternehmungen Suez Oil Co. Ltd. und Eastern Petroleum Company (1913) Ltd. zu übernehmen und weiterzuführen bestimmt ist, indem sie petroleumführende Distrikte in der ganzen Welt erwirbt und ausbeutet.

L.

Norwegen. Die Ausfuhr in Zellstoff, aller Papierarten und feuchtem Holzstoff hat durch den Krieg eine Steigerung erfahren, während die Ausfuhr von trockenem Holzstoff zurückgegangen ist, ein Rückgang der aber durch die Zunahme der Ausfuhr feuchten Holzstoffs mehr als aufgewogen wird. Die Ausfuhr an Holzstoff

betrug in den Monaten Januar—Juli 1915 (1914) trocken 5260 (6306) t, feucht 310 585 (304 470) t; die Ausfuhr an Zellstoff trocken 122 062 (104 758) t, feucht 2255 (1255) t. (Nach Papierfabrikant.) *on.*

Schweiz. Über den Außenhandel sind keine Statistiken veröffentlicht worden; angesichts der Beschränkungen, welchen Einfuhr wie Ausfuhr unterworfen waren, ist mit einer rapiden Abnahme desselben zu rechnen; die Zahlungsbilanz dürfte sich voraussichtlich nicht allzu ungünstig gestalten.

Die industrielle Lage. Trotz reichlicher Beschäftigung befindet sich die Großindustrie, in erster Linie die Maschinen- und Elektrizitätsindustrie insofern in einer schwierigen Lage, als die Beschaffung der Rohmaterialien nicht nur mit wesentlichen Schwierigkeiten, Verzögerungen und großen Preiskonzessionen verbunden ist, sondern der Versand der Fabrikate, der Eingang der fälligen Zahlungen und die Verluste am Wechselkurse unerwartete Schwierigkeiten und Ausfälle bereiten. Es ist hierbei ausdrücklich zu bemerken, daß alle bedeutenderen Unternehmungen es grundsätzlich — im Gegensatze zu anderen sog. neutralen Ländern — ablehnen, für fremde Staaten Kriegsmaterial anzufertigen. Die Baumwollindustrie litt stark unter den Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung. Webereien, Buntwebereien, Zwirnerei und vornehmlich die Stickereiindustrie haben einen befriedigenden Geschäftsgang zu verzeichnen. In der Wollindustrie bestand große Nachfrage, aber Mangel an Rohware und Farbstoffen beeinträchtigte den Geschäftsgang. Die Seidenindustrie zog großen Vorteil aus der Ausschaltung der deutsch-österreichischen Konkurrenz im englischen und überseeischen Geschäft; sie geht indessen schweren Zeiten entgegen infolge der scharfen Steigerung der Rohseidenpreise, des Mangels an Farbstoffen, während der Konsum der Fertigware sich mit Ware japanischer Provenienz billiger eindecken kann. Die Uhrenindustrie und Bijouterie empfinden schwer den Druck der Kriegslage; in billigen Artikeln besteht allerdings etwas Bedarf. In der Leder- und Schuhindustrie besteht bei Unterbindung der deutschen und amerikanischen Konkurrenz bedeutender Inlandbedarf, andererseits ist mit der scharfen Preissteigerung des Rohmaterials zu rechnen. In der chemischen Industrie besteht bei bedeutend gesteigerter Nachfrage zu lohnenden Preisen ganz ungenügende Zufuhr von Rohmaterialien. Die Nahrungsmittelindustrie hat glänzende Zeiten; begünstigt von einem guten Erntejahr hat die fabrikmäßige Herstellung von Gemüse- und Früchtekonserven, die Käseproduktion und nicht zum wenigsten die Schokoladeindustrie, obwohl letztere von der Zufuhr von Kakao und Zucker abhängig ist, der Regierung schätzbare Kompensationsobjekte geliefert. Das Baugewerbe liegt vollständig daneben, die Zement- und Ziegelindustrie sind stark in Mitleidenschaft gezogen und kämpfen mit der Verteuerung der Kohlen, welche mehr wie in anderen Industriezweigen sich fühlbar macht. (Nach Frkt.-Ztg.) *ll.*

Société des Ciments de Paudex, Paudex. Die von der Generalversammlung noch nicht erledigte, und nun in den nächsten Monaten gleichzeitig mit den Abschlüssen für 1914/15 zu behandelnde Rechnung für das Jahr 1913 erbringt dieser Zementfabrik, welche insbesondere den sog. „Paudexite“ fabriziert, einen Nettogewinn von 46 682 gegen 153 354 Frs. im Vorjahr. Schon seit dem Jahre 1898 konnte das 1896 gegründete Unternehmen seinen Aktionären niemals eine Dividende ausrichten; alle bisherigen Reingewinne wurden zu Abschreibungen und Neuinstallationen verwendet. Auch der Reingewinn für 1913 kommt in der Hauptsache Abschreibungen zugute. Die Reserven betragen bei einem Aktienkapital von 1 500 000 Frs. bloß 5000 Frs. *ll.*

Rußland. Die Phosphoritlager Rußlands werden auf Veranlassung des Ministeriums für Landwirtschaft näher untersucht. Die einzigen Vorkommen, die für den Abbau in Betracht kommen, liegen am oberen Kamafuß. Sie enthalten 27—28% Phosphorsäure und sollen eine beachtenswerte Ausdehnung haben. (Nach Eng. Min. Journ. Nr. 24 [1915].) *gb.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Geschäftslage der Brauindustrie. Wie J. Stein in der „Tagesztg. f. Brauerei“ an Hand der tabellarisch zusammengestellten Abschlußziffern der Brauereien ausführt, ist die Gesamtlage der Industrie in Deutschland durchaus nicht so zufriedenstellend, wie in Verbraucherkreisen anläßlich der erhöhten Gewinnverteilung einzelner Großbrauereien angenommen wird. Nach den Ermittlungen sind im Betriebsjahr 1913/14 etwa 10% aller Aktienbrauereien dividendenlos geworden, nahezu 45% in ihrem Ertragsnis zurückgegangen; das Verhältnis dürfte in Wirklichkeit noch ungünstiger sein. Die nach dieser rückläufigen Entwicklung der Gewinnergebnisse für 1913/14 zu erwartende Besserung ist für das Geschäftsjahr 1914/15 teilweise eingetreten; eine Anzahl, wenig über 5%, von Unternehmungen hat ihre Dividende erhöhen können und damit teilweise die Sätze der letzten Friedensjahre wieder erreicht, für die große Mehrzahl aber hat sich die Geschäftslage noch weiter verschlechtert. Bis Ende Dezember 1915 sind bereits 147 Brauereien zu verzeichnen, deren Gewinne oder Dividenden gegen das Vorjahr zurückgegangen sind. Die Mindergewinne sind bemerkenswert teils wegen ihrer Höhe, teils wegen ihres Verhältnisses zum Aktienkapital; die Schwankungen betragen 1—20%. Von 145 Aktienbrauereien Deutschlands, deren Abschlußziffern vorliegen, haben 89 Gewinnausfälle von 20% und darüber erlitten. Der ziffernmäßig bewiesene allgemeine Gewinnrückgang in der deutschen Brauindustrie im Betriebsjahr 1914/15 ist ja durchaus erklärlich, da das Betriebsjahr ganz im Zeichen des Krieges stand. Die Aussichten für das Betriebsjahr 1915/16 sind wenig erfreulich, da die allgemeinen Betriebsverhältnisse und die Absatzbedingungen weiter erschwert worden sind, ohne daß demgegenüber die Erhöhung der Bierpreise einen entsprechenden Ausgleich schaffte. Jedenfalls ist die Lage der Brauindustrie so, daß die erfolgte Bierpreiserhöhung durchaus gerechtfertigt erscheint.

Was das Ausland anbetrifft, so scheint Österreich-Ungarn, namentlich Kärnten und Böhmen, besser als im Vorjahr abgeschnitten zu haben, nur eine österreichische Brauerei ist mit geringerer Dividende bekannt. Die Schweiz leidet dagegen sehr unter den Kriegsverhältnissen. *mw.*

Zur Lage der deutschen Zündholzindustrie. Die deutsche Zündholzindustrie kann auf das verflossene Jahr insofern mit Befriedigung zurückblicken, als es ihr an Absatzgelegenheit nicht gefehlt hatte. Der Bedarf wurde bereits im Frühjahr 1915 so dringlich, daß die durch die staatliche Zwangskontingentierung auf 45% der Gesamterzeugung herabgeschraubte Herstellungsberechtigung voll in Anspruch genommen wurde und sich gar bald als unzureichend erwies, so daß es der deutschen Zündholzindustrie nicht einmal gelang, dem umfassenden Bedarf der von der deutschen Heeresverwaltung im Osten besetzten Gebiete zu entsprechen. Steigende Einfuhrzahlen veranlaßten das Reichsschatzamt, sich beim Bundesrat dafür zu verwenden, daß für das Steuerjahr 1914/15 das Zwangskontingent erhöht würde. Der Bundesrat erhöhte daraufhin die Herstellungsberechtigung sämtlicher Fabriken von 45% auf 60%. Das bedeutete eine ganz erhebliche Steigerung der Tageserzeugung jeder einzelnen Fabrik, der jedoch weder von den kleinen noch von den großen Werken entsprochen werden konnte, da die ausgebildeten Arbeiter sowie die Roh- und Hilfsstoffe nicht ausreichten. Die großen, finanziell stützigen Werke halfen sich durch Hinzukauf von Kontingentsanteilen, wodurch sie in den Stand gesetzt worden waren, ihre Betriebe zweckmäßiger auszunützen und die Gesamtunkosten zu verringern; indessen auch ihnen war es in den meisten Fällen nicht möglich, die zugebilligten 60% der Herstellungsmenge innerhalb des Steuerjahres 1914/15 herzustellen. Eine Umfrage des Reichsschatzamtes bei den einzelnen Zollämtern ergab, daß bei Schluß des Steuerjahres noch etwa 23 000—25 000 Kisten zu je 1000 Paketen unverarbeitet geblieben waren. Der Bundesrat beschloß daraufhin, für das Steuerjahr 1915/16 das Zwangskontingent sämtlicher Fabriken von 60% auf 50% herabzumindern. Ob mit dieser

Zuteilungsmenge die Zündholzfabriken dem tatsächlichen Bedarf im ganzen Steuerjahr 1915/16 werden entsprechen können, läßt sich noch nicht beurteilen. Zur Zeit sind jedenfalls alle Zündholzfabriken mit den ihnen noch verbliebenen Arbeitern vollbeschäftigt; neue Arbeitskräfte werden an- gelernt, und man hofft, die jetzigen Zuteilungen fristgemäß herausarbeiten zu können. Lagerbestände in fertigen Zündhölzchen dürften bei Jahresschluß bei den Fabriken nicht vorhanden sein; denn was fertig wurde, ging sofort in den Verbrauch über. Der Verein Deutscher Zündholzfabriken (Sitz in Kassel) hat die Verkaufspreise für Zündhölzchen seit Frühjahr d. J. unverändert gelassen; es ist sicher damit zu rechnen, daß auch in nächster Zeit keine Veränderung der Verkaufspreise eintreten wird, da die Industrie selbst das größte Interesse daran hat, daß der Verkaufspreis nicht überschritten wird. (B. T., 14/1. 1916.) *on.*

Der Krieg und die deutsche Maschinenindustrie. Der Geschäftsführer des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten, Dipl.-Ing. F r ö l i c h , sprach auf der Haupttagung des Württembergischen Ingenieurvereins über das Thema „Der Krieg und das industrielle Wirtschaftsleben.“ Im Hinblick auf die Maschinenindustrie führte der Redner folgendes aus: An den beiden wichtigsten Rohstoffen, Kohle und Eisen, haben wir keinen Mangel; die Kohlenförderung und die Roheisen- und Stahlerzeugung übersteigen die Bedürfnisse des Reichs, so daß Kohle sogar als wertvolle Leistung gegen andere Lieferungen an neutrale Staaten abgegeben werden kann. Bei der Beschaffung und Verwendung von Metallen haben zwar die Beschaffungsverfügungen der Regierung zunächst mancherlei Schwierigkeiten für die Maschinenindustrie zur Folge gehabt. Diese Schwierigkeiten sind aber dank der Anpassungsfähigkeit der Betriebe überwunden worden. Die Ölfrage (Schmieröl und Trieböl) hat ihr zeitweilig vorhandene Bedenklichkeit seit dem Vormarsch in Galizien und den Ereignissen auf dem Balkan verloren. Im Verhältnis zwischen den Fabriken und den Lieferern und den Bestellern ist mit den Lieferern durchweg eine gütliche Einigung möglich gewesen. Auch das Verhältnis zu den Bestellern im Inlande ist durch den Kriegszustand im allgemeinen nicht getrübt worden; Aufhebungen von Bestellungen sind fast gar nicht vorgekommen; höchstens ist die Ausführung bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt worden. Die Erteilung neuer Aufträge wurde allerdings stark eingeschränkt. Für den Ausfall an Aufträgen ergab sich jedoch ein Ersatz in den Heereslieferungen. Dabei sind zu unterscheiden Erzeugnisse im Rahmen der normalen Tätigkeit des Maschinenbaus und Erzeugnisse, deren Herstellung die Maschinenfabriken vor neue und unbekannte Aufgaben gestellt hat. Gerade hier hat der deutsche Maschinenbau eine außerordentlich hohe Anpassungsfähigkeit bewiesen und hat es erreicht, daß er den großen Anforderungen der Heeresverwaltung in vollstem Umfange gerecht werden konnte. Die Durchführung der Heereslieferungen hat in den Maschinenfabriken mancherlei Umwälzungen der Betriebe veranlaßt, zum Teil an den Werkzeugmaschinen- und Werkstatteinrichtungen, zum Teil in der Arbeiterschaft. Durch die gewaltigen Heereslieferungen hat man im Bau von Präzisionsmaschinen und in der Massenerzeugung eine Übung erlangt, die nicht ohne heilsame Einwirkung auf die Leistungsfähigkeit des deutschen Maschinenbaues bleiben wird, so daß die Kriegsjahre hier Lehrjahre sein und die Grundlagen für späteren technischen Fortschritt legen werden. Der Arbeitermangel hat zu erheblichen Lohnsteigerungen geführt, woraus sich unter dem gleichzeitigen Einfluß einer Verteuerung der allgemeinen Unkosten eine Erhöhung der Selbstkosten der Maschinenfabriken ergibt, die zu einer Verteuerung der Erzeugnisse führen mußte. Während nun das Inlandsgeschäft verhältnismäßig günstig dasteht, hat das Auslandsgeschäft außerordentlich gelitten. Während des Krieges sind große Mengen Maschinen von den deutschen Maschinenfabriken nach Österreich-Ungarn geliefert worden. Im Verkehr nach dem neutralen Ausland haben die Ausfuhrverbote und die Kompensationsverhandlungen hemmend gewirkt. Diese Verhältnisse treffen besonders schwer die kleineren und mittleren Maschinenfabriken, namentlich wenn sie ihre Erfolge auf dem Weltmarkt früher in hartem Kampfe mit dem ausländischen

Wettbewerb errungen haben. Der Schutz der deutschen Auslandsinteressen erscheint daher als eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Reichsregierung. Erfreulicherweise zeigt sich, daß dort, wo der deutsche Maschinenbau technisch einen Vorsprung errungen hat, der ausländische Wettbewerb nicht so leichtes Spiel hat, insbesondere, da er meist nicht geneigt ist, in die für den Abnehmer günstigen Lieferungs- und Zahlungsbedingungen der deutschen Maschinenfabriken einzutreten. Wo es sich um Sonderbauarten handelt, dürfte sogar unter Umständen eine Einbuße kaum zu erwarten sein. Aus alledem kam der Vortragende zu folgenden Schlüssen: Die Hoffnungen, die der ausländische Wettbewerb der deutschen Maschinenbauindustrie, und zwar Großbritannien und die Vereinigten Staaten, auf die Niederringung des deutschen Maschinenbaues hegt, dürften zunehme werden. Der deutsche Maschinenbau, den die ausländischen Fachzeitschriften bereits totgesagt haben, weil er im Kriege seiner wertvollsten Kräfte beraubt werde, dürfte nach dem Kriege ungeschwächt den Wettkampf auf dem Weltmarkt mit seinen alten Gegnern wieder aufnehmen und weiterführen. (B. B. C.) *dn.*

Aus der belgischen Großindustrie. Nach den neuesten Mitteilungen aus den Kohlenbezirken ist die Nachfrage nach Hausbrandkohle weiter außerordentlich lebhaft, so daß die Bergwerke über alle Vorräte verfügt haben. Die Verladungen nach den großen Verbrauchszentren sind fortgesetzt bedeutend. Neuerdings hört man wieder von Klagen über Mangel an Eisenbahnwagen. Die Preise sind bisher für das Inland die alten geblieben. Die Kohlenzechen im Hennegau beschäftigen heute 102 120 Arbeiter, mitgerechnet die Kräfte, die in den drei Kohlenbecken im Schachtbau beschäftigt sind. Die Arbeiter verteilen sich mit 73 675 oder 72,14% auf den Abbau in den Gruben und mit 28 451 oder 27,86% auf die Arbeiten über Tage. Das ist fast das gleiche Verhältnis wie vor dem Kriege. Es sind in der Provinz Hennegau 191 Kohlengruben in Betrieb, davon 88 im Bezirk Charleroi, 67 im Becken Borinage und 36 im Becken du Centre. Nicht mitgerechnet sind die noch im Stadium der Vorbereitung befindlichen Gruben. In der Koksinustrie beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, binnen kurzem bestimmte Koksbatterien mit Einrichtung zur Gewinnung von Nebenprodukten wieder unter Feuer zu setzen, die zu Anfang des Krieges ausgelöscht worden waren.

In der Eisen- und Metallindustrie ist die letzte Woche des alten oder auch die erste Woche des neuen Jahres immer die Zeit einer achttägigen Arbeitsunterbrechung zur Vornahme der Inventurarbeiten. Es ist deshalb zur Zeit wenig aus diesen Industrien zu berichten. Bemerkt worden ist, daß verschiedene Verwaltungen industrieller Gesellschaften es bisher versäumt haben, ihre Aktionäre zu den satzungsgemäß erforderlichen Generalversammlungen einzuladen, offenbar weil manche Gesellschaften die gegenwärtige Zeit für wirtschaftliche Beratungen nicht als besonders geeignet ansehen. Aber die Verwaltungen haben sich damit einer Unterlassung schuldig gemacht, für die sie persönlich und solidarisch verantwortlich sind. Das Nichthalten einer ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre, die gesetzlich oder statutarisch vorgeschrieben ist, fällt unter die Bestimmungen des neuen belgischen Gesetzes über die Handelsgesellschaften. Danach sind für die Verwaltungen, welche es unterlassen, die Einladungen zur Abhaltung der vorgeschriebenen Versammlungen ergehen zu lassen, Strafen von 50 bis 10 000 Frs. vorgesehen.

Aus der Leinenindustrie: Die Spinnerei „Union Linière“ in Gent hat vorige Woche den Betrieb eingestellt. Mehr als 400 Arbeiter sind damit ohne Beschäftigung. Man wird jedenfalls Unterstützungen gewähren wie solche schon bei anderen Gesellschaften eingeführt sind. Für Leinen sind Höchstpreise festgesetzt. Der Verkauf wird durch die deutsche Rohstoffabteilung geregelt.

Die Wiederaufnahme der Arbeit bei den Glasshütten ist ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Man arbeitet fast nur auf Lager, um die Kundschaft zu bedienen, sobald die Zeit gekommen ist. Im Centre und im Bezirk Borinage sind jetzt die meisten Hütten in Betrieb. Die anderen vergrößern ihre Anlagen, da durch eine Bestimmung, welche einige Zeit vor Beginn des Krieges erging, die Nachtarbeit

in den Glasfabriken verboten ist. In Bois d'Haine wird eine neue Glasfabrik gebaut, die im nächsten Frühjahr die Arbeit aufnehmen soll. (Tgl. R.) *mw.*

Verleihung von Bergwerkseigentum. Der Firma Fried. Krupp, A.-G. in Essen, ist unter dem Namen Scheuer das Bergwerkseigentum in dem in den Gemeinden Katzenelnbogen, Berghausen, Allendorf im Unterlahnkreise befindlichen Felde, 1 380 862 Geviertmeter groß, zur Gewinnung von Manganerzen verliehen worden. *ar.*

Verschiedene Industriezweige.

A.-G. Carbidwerk Lechbrück. Überschuß 69 462 (73 228) Mark, woraus unter Aufzehrung des Vortrags 4 (3 $\frac{1}{2}$) % Dividende verteilt, 23 147 (25 778) M dem Amortisationsfonds und 2316 (2372) M der Reserve zugewiesen werden. *ll.*

A.-G. für Chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel. Wie man hört, ist es der Gesellschaft gelungen, aus tierischen Abfällen und ausgängig von Ossein einen vollwertigen Eiweißersatz herzustellen, den sie unter dem Namen Scheidemandel-Eiweißersatz in den Handel bringt. Die wissenschaftlichen Ernährungsversuche sind in den in Betracht kommenden Instituten abgeschlossen und haben die günstigsten Ergebnisse gezeigt. Die Zusammensetzung des nach eigenem Verfahren hergestellten Präparats hat bei der Tierernährung keinerlei nachteilige Nebenwirkungen hinterlassen. Die Scheidemandel-Gesellschaft hat ihre technischen Vorbereitungen für die Großfabrikation dieses Erzeugnisses schon beendet und wird mit der Belieferung der Landwirtschaft sofort beginnen. Es schweben Verhandlungen mit dem Kriegsausschuß für Ersatzfutter G. m. b. H. wegen Übernahme der Produktion. Außerdem werden die landwirtschaftlichen Bezugsvereinigungen das Erzeugnis in den Verkehr bringen. Der Preis für den Verbraucher soll, wie man hört, 75 Pfg. pro Kilo betragen. *on.*

Dividenden 1914/15 (1913/14).

Vorgeschlagene Dividenden: A.-G. für Stickstoffdünger, Knapsack 10 (6) %; — A.-G. Hackerbräu 3%; — Arnsdorfer Papierfabrik 0%; — Bierbrauerei A. Schifferer A.-G., Kiel 0 (0)%; — Charlottenburger Wasserwerke A.-G. wieder 10% auf die alten und 6% auf die jungen Aktien; — Dessauer Aktien-Brauerei zum Feldschlößchen 0 (0)%; — Erste Bayer. Graphit-Bergbau-A.-G. 0%; — Gasanstalt Gaarden 5 (4)%; — Hohenlohesche Nährmittelfabrik A.-G., Cassel 10 (7)%; — Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik Hausen & Co. A.-G. 10 (7)%; — Kloster- und Laupus-Brauerei A.-G. 6 (6)%; — Lederwerke Wiemann A.-G., Hamburg 30 (20)%; — Mälzerei A.-G. in Hamburg 0 (0)%; — Malzbierbrauerei Groterjan & Co. A.-G. 0%; — Malzfabrik Mellrichstadt 10 (7)%; — Radebeuler Guß- und Emailierwerke 16 (0)%; — Schrammsche Lack- und Farbenfabriken A.-G. wieder 15%; — Societätsbrauerei Waldschlößchen, Dresden, wieder 6%; — Stiftsbrauerei A.-G. Minden 0%; — Vereinigte Brauerei A.-G. Frankfurt a. M. 5 (5)%; — Vereinigte Brauereien Stuttgart-Tübingen A.-G. 0%; — Vercinsbrauerei Ölsnitz i. V. A.-G. 3 (4 $\frac{1}{2}$)%; — Wergersche Brauerei A.-G. Worms 4 (4)%; — Wiler Aktienbrauerei 0 (3)%. *—*

Tagesrundschau.

Eine „Badische Gesellschaft für soziale Hygiene“ wurde in Karlsruhe unter Vorsitz von Obermedizinalrat Dr. Hauser gegründet. Sie bezweckt die Beseitigung hygienischer Mißstände im Großherzogtum. Weiter soll ein badisches sozialhygienisches Institut angestrebt werden, um als Zentralstelle für die wissenschaftliche Arbeit und die praktische Betätigung der Gesellschaft zu dienen.

Preisausschreiben. Die böhmische Akademie der Wissenschaften in Prag schreibt eine Anzahl namhafter Preise für technische Studien aus, die mit dem Krieg in Zusammenhang stehen; u. a. sind je 500 K für die beste Arbeit über die Verwertung des atmosphärischen Stickstoffes und über einen Ersatzstoff für Automobilgummiringe bestimmt.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Die erste Schweizer hydrobiologische Station ist am oberen Ende des Davoser Sees, inmitten der Fischzuchanstalt, von der Landschaft Davos eingerichtet worden. Eine zweite hydrobiologische Station soll dank der Stiftung eines Luzerner Privatmannes unter der Leitung von Professor Bachmann in Luzern errichtet werden.

Dr. W. Berghegger und P. Jander wurden mit der Funktion als stellvertretende Direktoren in den Vorstand der Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik in Mannheim-Neckarau berufen.

Oberbibliothekar Dr. Paul Otto wurde zum ständigen Mitarbeiter und zum Vorsteher der Bibliothek beim Kaiserl. Patentamt in Berlin ernannt.

Bernhard Schilder, Direktor der Roschützer Porzellanfabrik Unger & Schilder, A.-G., Roschütz, wurde der Titel Kommerzienrat verliehen.

Heinrich Gees, Prokurst der Fa. Rud. Starcke, Schuhcreme und Lederkonservierungsmittel, Melle, konnte vor kurzem auf eine 25jährige Tätigkeit bei dieser Firma zurückblicken.

Der Verein der österreichischen und ungarischen Zuckerraffinerien konnte im vergangenen Jahr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Professor Dr. Otto Zacharias, Direktor der von ihm begründeten Biologischen Station in Plön, vollendet am 27./1. sein 70. Lebensjahr.

Carl Meerwein von der Firma Hoffman-La Roche & Co., Basel, zieht sich ins Privatleben zurück.

Gestorben sind: H. C. Bodmer zur Arch, Präsident des Verwaltungsrats der Zürcher Papierfabrik a. d. Sihl, in Zürich, am 17./1. im Alter von 64 Jahren. — Karl von Brumberg, Berginspektor der Kohlenwerke der Buschtiehrader Eisenbahn, in Prag-Smichow, am 15./1. im Alter von 72 Jahren. — Daniel Edwar ds, der sich besondere Verdienste um die Zinnblechindustrie von Wales erworben hat, der Erbauer der Duffryn Steel and Tinplate Works in Morriston, Ende Dezember 1915 im Alter von 80 Jahren. — Josef Engels, technischer Direktor der Gewerkschaft Blankenburg, am 3./1. im Alter von 63 Jahren. — Großindustrieller Wilhelm Gotz, Verwaltungsratsmitglied der Galizischen Petroleum-Montan-A.-G., der Serbisch-Böhmisches Zuckerfabrik und Raffinerie, der Bulgarisch-Böhmisches Zuckerindustrie-Ges., in Prag-Karolinenthal, am 16./1. im Alter von 65 Jahren. — Dr. Josef Leo Gorasz, Wien, k. k. Hofrat i. P. im k. k. Eisenbahnministerium, Generalsekretär des Vereines der österreichischen Petroleum-Raffinerien, am 14./1. 1916 im Alter von 53 Jahren. — Fritz Klostermann, stellvertretender Direktor der Braunschweigischen A.-G. für Jute- und Flachs-Industrie, Braunschweig, am 17./1. im Alter von 59 Jahren.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Gmelin-Krants Handbuch d. anorganischen Chemie. 7., gänzl. umgearb. Aufl., Lfgg. 185—191 u. 193—194. Inhalt: Platin u. Verbb., bearb. v. W. Locwenstein. — Die krystallogr. Angaben v. H. Steinmetz. — Lfg. 192. Inhalt: Tantal. Seltene Erdelemente. Bearb. v. F. Ephraim u. H. Kroll. Mit Ergänzungen v. F. Peters. — Die krystallogr. Angaben v. H. Steinmetz. Heidelberg 1915. Carl Winter.

Subskriptionspreis M 1,80, Einzelpreis M. 3,— für die Lieferung. **Gottlob, K.**, Technologie der Kautschukwaren. Mit 92 Abb. (Neues Handbuch der chemischen Technologie, hrsg. v. C. Engler. X. Bd.) Braunschweig 1915. Friedr. Vieweg & Sohn, geh. M 10,—; geb. M 11,40

Grahl, G. De, Die wirtschaftl. Verwertung d. Brennstoffe als Grundlage für die gedächtnisliche Entwickl. d. nationalen Industrie u. Landwirtschaft. Mit 165 Abb. im Text u. auf 9 Tafeln. München u. Berlin 1915. R. Oldenbourg, geb. M 20,—

Bottler, M., Die Trockenmittel in d. Lack-, Firnis- und Farbenindustrie. Halle a. S. 1915. Wilhelm Knapp, geh. M 2,80; geb. M 3,40

Bücherbesprechungen.

Dr. Ira Remsen, Anorganische Chemie. 5. Aufl. der autorisierten deutschen Ausgabe. Selbst. bearbeitet von Dr. Karl Seubert. Mit 2 Tafeln und 22 Textabb. Tübingen 1914. Verlag der H. Lauppschen Buchhandlung. Preis brosch. M 9,40; geb. M 10,—

Das Lehrbuch der anorganischen Chemie von Remsen und Seubert erfreut sich, wie das Erscheinen der 5. Auflage beweist, bei den Studierenden einer großen Beliebtheit. Sein Hauptvorzug ist eine einfache und klare Darstellungsweise, die Theorie und Praxis in glücklicher Mischung zu Worte kommen läßt und einen Mittelweg einschlägt zwischen der bewährten Didaktik älterer Lehrbücher und der vorwiegend physikalisch-chemisch orientierten Betrachtungsweise der modernen anorganischen Chemie. Diese wohltemperierte Fortschriftlichkeit kommt auch der neuen Auflage zu und wird ihr eine freundliche Aufnahme sichern. — Das Kapitel über Radium und radioaktive Elemente könnte vielleicht den Ergebnissen der neueren Forschungen etwas mehr angepaßt werden; auch die Ausdrucksweise ließe sich hier und da wohl etwas mehr präzisieren.

Bg. [BB. 228*.]

Lehrbuch der Pharmakologie für Ärzte und Studierende von E. Pousson. Deutsche Originalausgabe, besorgt von Dr. med. Friedr. Leskin in Leipzig. Mit einer Einführung von Walther Straub. 3. Auflage mit 8 Figuren. Leipzig, S. Hirzel 1915.

geh. M 13,80; geb. M 15,—

Daß innerhalb kurzer sechs Jahre sich schon drei Auflagen der deutschen Ausgabe dieses Lehrbuches nötig gemacht haben, ist der beste Beweis für seine Brauchbarkeit. Diese hat durch Hinzufügung eines therapeutischen Registers in der neuen Auflage eine weitere Steigerung erfahren. Außerdem ist bei einem Werke, das wie das vorliegende einen in ständigem Flusse befindlichen Stoff behandelt, eine schnelle Aufeinanderfolge der Auflagen besonders nützlich, da sie den Vf. in den Stand setzt, die Fortschritte seines Gebietes zu berücksichtigen. Es genüge die Feststellung, daß Vf. dieser Aufgabe wiederum gerecht geworden ist. Im übrigen können wir auf die empfehlende Besprechung der 1. Auflage verweisen (Angew. Chem. 23, 1472 [1910]). Auffallend ist es, daß die am angegebenen Ort gerügten Druckfehler und Unebenheiten (z. B. $\text{Na}_2\text{C}_2\text{H}_5\text{O}_2$ statt $\text{NaC}_2\text{H}_5\text{O}_2$ auf S. 375) auch jetzt noch nicht beseitigt sind, obwohl sich der Rezensent die Mühe genommen hat, mehrere Fehler unter Seitenangabe einzeln anzuführen. Der Hinweis dürfte genügen, um diese Schönheitsfehler in der nächsten Auflage zu beseitigen.

Scharf. [BB. 170.]

Praktisches Kochbuch zum System Dr. med. Hindhede. Von M. Hindhede, Direktor des Laboratoriums für Ernährungsuntersuchungen in Kopenhagen. Moderne Ernährung 2. Deutsche Ausgabe bearbeitet von Prof. Dr. med. von Düring. 192 Seiten. Verlag von W. Vobach & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Zürich.

Geb. M 2,60

In der jetzigen Zeit, in der die Ernährungsfrage eine so überaus wichtige Rolle spielt, darf auch ein Kochbuch auf wissenschaftliche Beachtung zählen, um so mehr, wenn es, wie das vorliegende, nicht eine Steigerung der kulinarischen Genüsse, sondern vielmehr eine wesentliche Vereinfachung unserer Kost unter Anpassung an das für unsere Ernährung Notwendige sich zum Ziel gesetzt hat. Ausgehend von den Theorien seiner Ernährungslehre, die Gegenstand des 1. Bandes ist, will Vf. hier zeigen, daß es möglich ist, mit den allgemein zugänglichen Nahrungsmitteln allen Anforderungen einer gesunden und genügenden Ernährung, und unter Beachtung der Sparsamkeit in jeder Hinsicht, zu entsprechen.

Die 292 Rezepte der dänischen Küche zu erproben, muß der „maßgebenden Stelle“ überlassen bleiben, die zum Heil des augenblicklich stark zusammengestrichenen deutschen Küchenzettels darunter mancherlei „Neuheiten“ finden dürfte.

M.—W. [BB. 133.]

Einführung in die Mikroskopie. Von Prof. Dr. P. Mayer, Jena. Mit 28 Textfiguren. Berlin 1914. Verlag von Julius Springer. Geb. M 4,80

Ein für Anfänger geschriebenes Buch, die sich durch den Gebrauch des Mikroskopes bei der Beobachtung selbst angefertigter Präparate einen Einblick in das mikroskopische Gefüge der Tier- und Pflanzenwelt verschaffen wollen. Für den Chemiker, der sich auf dieses Gebiet aus Liebhaberei oder Erkenntnisdrang begeben will, wird eine solche Beschäftigung um so reizvoller sein, als die Kunst des Präparierens auf der vielfachen Anwendung von Chemikalien, insbesondere von Farblösungen beruht, deren Wirkungen vielfach chemisch noch nicht genügend aufgeklärt sind. Die Art, wie Vf. den Anfänger zur Arbeit anspornt, und wie er ihm in einfacher, schlichter Weise alle nötige Aufklärung gibt, ist vordentlich zu nennen; sie kennzeichnet ihn selbst als einen für seine Wissenschaft begeisterten Forscher, dem es geradezu Bedürfnis ist, andere aus dem reichen Born seiner Erfahrungen schöpfen zu lassen. Alles, was er uns erzählt, hat er selbst erprobt und kritisch durchdacht. Durch kleine Kunstgriffe sucht er überall die Technik des Präparatemaschens so einfach wie möglich zu gestalten und den Verbrauch an Materialien aufs äußerste einzuschränken. Die bakteriologische Technik ist nicht berücksichtigt oder nur insoweit, als sie das Fixieren, Härteln, Färben, Schneiden der Objekte betrifft. Ein besonderes Kapitel ist der Beobachtung lebender Wesen, namentlich der Bewohner unserer Zimmeraquarien, gewidmet. Hier würde Berichterstatter bei den kommenden Auflagen eine Anleitung zur Kultur von Hefef- und Schimmelpilzen in einfachen Tröpfchen- oder Adhäsions- oder Vaselineinschlußpräparaten als Ergänzung für angezeigt halten. In den Schlusskapiteln bringt Vf. ein alphabeticisches Verzeichnis der Farbstoffe und anderer Reagenzien, sowie der Geräte für die praktischen Übungen, endlich ein Verzeichnis des Materials an Tieren und Pflanzen und anorganischen Gebilden zu den Übungen. Allenthalben begegnet man dem Bestreben, das bisherige „Gelehrteutsch“ ins Deutsche zu übersetzen.

Lindner. [BB. 193.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Verband der landwirtschaftlichen Versuchsstationen in Österreich.

5. ordentliche Hauptversammlung,
am 18./12. 1915 in Wien.

Vorsitzender: Hofrat Dr. Daffert.

Dem vom Schriftführer Prof. Dr. Bersch erstatteten Geschäftsberichte ist zu entnehmen, daß dem Verbande 18 Stationen mit 88 Mitgliedern angehören, wovon gegenwärtig 33 im Felde stehen. Durch den Krieg wurde natürlich die Tätigkeit des Verbandes eingeengt, und manche Unternehmungen, so besonders die Fortführung der Düngungsversuche und der österreichischen Weinstatistik mußten zurückgestellt werden; doch fanden andererseits viele Verbandsstationen Gelegenheit, sich gerade mit der Lösung durch den Krieg angeregter Fragen zu beschäftigen. — Der Fachausschuß für Düngemitteluntersuchung berichtete über den Antrag Falladas, die im „Methodenbuche“ enthaltene Vorschrift zur Bestimmung der zitratlöslichen Phosphorsäure in Knochenpräzipitaten dahin abzuändern, daß an Stelle der halbstündigen die dreistündige Rotationsdauer tritt. Der Antrag wurde angenommen, die Bewertung des Futterkalzes wird mithin seitens der Verbandsstationen nach dem gleichen Verfahren wie in Deutschland geschehen. Ferner wurde die Vorschrift über die Begutachtung von Torfstreu und Torfmull dahin erweitert, daß Streu oder Mull mit einem 45% übersteigenden Wassergehalte als nicht lieferbar und nicht als handelsfähige Ware anzusehen ist. Bersch berichtete ferner über die Eigenschaften des zur Erzeugung von Torfmelasse geeigneten Melassefuttermulls unter besonderer Berücksichtigung bisher nicht verwendeter Torfarten und legte Vorschläge zur Beurteilung des Melassefuttermulls vor, die in erster Lesung angenommen wurden. Torfmull passiert unverändert den Tierkörper und setzt die Ausnutzung der Nährstoffe

herab. Um Täuschungen vorzubeugen, ist stets die Bezeichnung „Melassefuttermull“ und nicht abgekürzt „Futtermull“ zu gebrauchen. — Reitmair erstattete namens des Fachausschusses den Bericht über die vom Verbande eingeleiteten Düngungsversuche; ein Teil der Ergebnisse wurde schon in der „Zeitschrift für das landwirtschaftliche Versuchswesen in Österreich“ veröffentlicht, der Bericht über die Versuche mit Talbotschlacke, die sich der Thomas-schlacke als vollkommen gleichwertig erwies, folgt anfangs 1916. Sehr großes Interesse beanspruchten die Mitteilungen der Hofräte D a f e r t und v. Weinzierl über „Kriegserfahrungen der Versuchsstationen auf dem Gebiete des

Kontrolldienstes, der Samenkontrolle und des Saatguthandels“, worin beide Vortragende über durch den Krieg gezeitigte Erscheinungen, Fälschungen, Ersatzstoffe, Kriegserfindungen oft sehr zweifelhafter Natur usw. berichteten. v. Weinzierl legte zahlreiche Proben wertloser Samenarten vor, die jetzt zur Fälschung ähnlicher, wertvoller Sämereien herangezogen werden; selbst zur künstlichen Färbung formähnlicher, wertloser Samenarten wird gegriffen. Auch diese beiden Vorträge werden in der „Zeitschrift für das landwirtschaftliche Versuchswesen in Österreich“ veröffentlicht. — Die nächste ordentliche Hauptversammlung findet wieder in Wien statt.

Der große Krieg.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Bergassessor von Lewinski, Weißwasser (Oberlausitz), Hauptmann und Kommandant einer mobilen Bahnhofskommandantur des 5. Armeekorps.

Dr. Weinhäusen, Nahrungsmittelchemiker am Hygienischen Institut in Hamburg, Vizefeldwebel.

Wilhelm Wenzel, Chemiker an der Bavaria-Brauerei in Altona, Oberleutn. d. L. (erhielt das Eiserne Kreuz I. Klasse).

Verein deutscher Chemiker.

Dr. Julius Denzel †.¹⁾

Am 26./11. 1915 verschied in Tübingen der am 9./2. 1852 geborene Chemiker Dr. Julius Denzel. Nach Absolvierung der Oberrealschule in Esslingen widmete sich der Verstorbene seinerzeit zunächst dem Apothekerberuf. Später studierte er in Straßburg und Tübingen, wo die Professoren Lothar Mayer, Fittig, Rose und Quenstedt zu seinen Lehrern zählten. 1876 erwarb er sich die Approbation als Apotheker, 1878 mit einer Arbeit über die Chlorbromsubstitutionsprodukte des Äthans und Äthyrons die naturwissenschaftliche Doktorwürde.

Von 1880—1884 war er teils als Apotheker in London, teils als Assistent an der Nahrungsmitteluntersuchungsstelle Ulm tätig. 1884 veröffentlichte er eine Abhandlung über das Mutterkorn und dessen wirksame Bestandteile (Arch. d. Pharmazie 22, 2. Heft [1884]). Im Jahre 1885 machte er sich selbstständig in Tübingen. Er gründete daselbst eine chemische Fabrik, der er ein analytisches Laboratorium für Nahrungsmitteluntersuchungen angliederte. 1894 erhielt er den Ausweis als Nahrungsmittelchemiker. Unter der tätigen Mitwirkung des Apothekers John ging aus der Fabrik zuerst das Ergotin „Denzel“ hervor. Die Wirksamkeit dieses Präparates wurde durch Prof. Saexingor, ehemaligen Vorstand der Kgl. Universitätsfrauenklinik Tübingen, und Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. H. Fritsch, ehemaligen Vorstand der Universitätsfrauenklinik Bonn, erprobt. Im pharmakologischen Verkehr wird Ergotin „Denzel“ in drei verschiedenen Formen (50% Ergotin solutio steril., Ergotin in Phiole und Ergotin-Pastillen) verabreicht. Um die Heilwirkungen des dem Ergotin zugrunde liegenden Mutterkorns bei den teuren Preisen dieses Präparates weitesten Kreisen zugänglich zu machen, arbeitete Dr. Julius Denzel unter nachhaltiger Unterstützung von Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. H. Fritsch, Bonn, ein die Wirksamkeit des Mutterkorns im wesentlichen ausnutzendes, jedoch im Preise billigeres Präparat, als es Ergotin ist, aus und brachte es im Jahre 1890 unter dem Namen Tinctura haemostyptica „Denzel“ auf den Heilmittelmarkt (vgl. Therapeutische Monatshefte, Januar 1891). Außer dem Anreger, Geh. Obermedizinalrat

Prof. Dr. H. Fritsch, Bonn, haben u. a. Prof. Dr. Doeberlein, früher Vorstand der Universitätsfrauenklinik in Tübingen, jetzt in München, Prof. Dr. Sellheim in Tübingen, Prof. Dr. Kisch in Marienbad und Hofrat Dr. Benkiser in Karlsruhe wiederholt in Fachzeitschriften auf die Bedeutung der Tinctura haemostyptica „Denzel“ hingewiesen.

Diesen beiden Präparaten ließ Dr. Julius Denzel im Jahre 1896 das Präparat Digitalis „Denzel“ (physiologisch geprüft) folgen, das seine erste Prüfung durch den Assistenzarzt der medizinischen Universitätsklinik in Tübingen (damaliger Vorstand Prof. Dr. von Liebermeister), Dr. C. Mangold, erhielt, der die Ergebnisse dieser Prüfung in einer längeren wissenschaftlichen Abhandlung der Allgemeinheit zugänglich machte. Diese Prüfungsresultate fanden im Laufe der Jahre ihre Bestätigung durch verschiedene Mediziner, u. a. durch Prof. Dr. Ottfried Müller, Vorstand der Med. Klinik Tübingen. Arbeits- und erfolgreich wie die ersten Jahre des Unternchmens, waren auch die ferneren Jahre, die u. a. die Präparate Extr. filicis „Denzel“, Kreosolid und Kreosolid-pastillen mit und ohne Eisen, ferner das „Frangol“, herborbrachten, das seinen Ursprung wiederum einer Anregung durch Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. H. Fritsch verdankte und durch ihn auch die reichste Erprobung an Patienten erfuhr.

Am öffentlichen Leben lauten und regen Anteil zu nehmen, war nach seiner Veranlagung nicht Sache des Verstorbenen. Die ernste und stille Arbeit füllte neben der Sorge um das Wohlergehen seiner Familie das Leben des rührigen, zurückhaltenden Fachgenossen vollkommen aus. Bei der Bedeutung des Dr. Julius Denzelschen Laboratoriums für die Pharmazie und Medizin ist es von Interesse, zu erwähnen, daß die Familie des Verstorbenen sich entschlossen hat, das Unternehmen im alten Geiste weiterzuführen und daß Dr. Julius Denzel es verstanden hat, durch Heranziehung wirksamer Mit- und Weiterarbeiter unter seinen Söhnen eine erfolgreiche Weiterführung zu gewährleisten.

Wer den liebenswürdigen, ruhigen Fachgenossen gekannt hat, wird ihm ein gutes Andenken bewahren.

Berichtigung: In dem Vortrag von Holdé, Angew. Chem. 29, III, 48 [1916], muß es linke Spalte, Zeile 16, heißen: Riehnsche Siebscheibe statt Richhsche Siebscheibe.

¹⁾ Dieser Nachruf wurde im Württembergischen Bezirksverein in der Januarsitzung vom Vorsitzenden Dr. Mezger dem Verstorbenen gewidmet.